

## Problemfall Mobilfunk

(Aus: Zürcher Ärztezeitung, Juli 2006, Nr. 3/2006)

Der Alltag ist heute ohne Mobilfunk für viele kaum mehr vorstellbar. In gewissen Berufsgruppen wird es immer schwieriger, ohne Mobiltelefon arbeiten zu wollen. Dass diese Technologie mit Hochfrequenzstrahlung einhergeht, ist zwar hinlänglich bekannt. Doch wer macht sich ernsthaft Gedanken darüber, womit wir uns die Bequemlichkeit des Mobilfunks erkaufen? Was den gesundheitlichen Teil der Auswirkungen betrifft, berufen sich Behörden, Gerichte und Betreiber unisono auf die Einhaltung der internationalen und nationalen Grenzwerte. Ist es da dem „Normalbürger“ zu verdenken, dass er diese Technik bedenkenlos nutzt und sich dabei sicher fühlt oder zumindest die erahnten Risiken verdrängt?

Wer sich aber näher mit den Auswirkungen der elektromagnetischen Strahlung auseinandersetzt, dem wird die Problematik bezüglich unserer Gesundheit sehr schnell bewusst. Nicht ohne Grund wächst der Widerstand rund um die bestehenden und geplanten Antennen; mit „diffuser Angst“ hat dies weniger zu tun als mit begründeter Besorgnis. Nicht umsonst fordern die Ärzte für den Umweltschutz 10-mal tiefere Grenzwerte oder sogar ein UMTS-Moratorium.

Die Hinweise auf die Schädlichkeit verdichten sich immer mehr (Befindlichkeitsstörungen, funktionelle Organstörungen, Beeinträchtigung des Immunsystems, erhöhtes Krebsrisiko, gentoxische Auswirkungen etc.). Ausländische epidemiologische Studien, in denen aufgrund der Strahlung von Sendestationen gewisse Effekte gefunden wurden, weisen stets Immissionswerte weit unter dem (tieferen) Schweizer Grenzwert nach. In Deutschland warnen bereits zahlreiche Ärztegruppen mit eindringlichen Appellen. In Österreich warnt die Ärztekammer Wien mit einem „Handy-Plakat“ vor dieser Strahlung.

Immer offensichtlicher wird die Gefahr, dass wir wiederum die gleichen Fehler begehen wie beim Asbest, bei den Holzschutzmitteln mit chlorierten Kohlenwasserstoffen oder beim Rauchen. Ist es angesichts dieser Offensichtlichkeit vertretbar, einfach abzuwarten, bis das Problem zu einem von der Gesamtgesellschaft wohl oder übel allgemein akzeptierten Zivilisationsproblem wird, an dessen Entstehung offiziell keiner Schuld hat? Zwar mögen wir uns als Einzelne durch die gesellschaftliche Akzeptanz des Problems unserer Verantwortung enthoben fühlen. Auch ist zu befürchten, dass man juristisch niemanden belangen können wird, falls Gesetzgebung und Rechtsprechung der heutigen Technikentwicklung weiterhin nicht zu folgen vermögen. Doch mit unserem Abwarten verpassen wir es, durch Engagement und Zivilcourage etwas für diese Gesellschaft zu tun. Selbst wenn man uns den Vorwurf ersparte, dass wir es hätten wissen können – müssten wir ihn nicht doch an uns selbst richten?

Höchste Vorsicht ist ja gerade auch deshalb geboten, weil uns der etablierte Wissenschaftsbetrieb erst wenige schlüssige Hinweise auf ein erhöhtes Gesundheitsrisiko geliefert hat. Angesichts der grossen Diskrepanz zwischen dem so genannten Stand der Wissenschaft auf der einen Seite und massiver, praxisgestützter Evidenz auf der andern Seite müsste doch gerade für uns Ärzte eine wirksame Vorsorge an oberster Stelle stehen.

Die diesem Heft beigelegte Petition „Risiko Mobilfunk“ ist dazu ein erster Schritt.

Bruno Germann

Dr. med. dent. Bruno Germann  
Herrengasse 17  
8853 Lachen / SZ  
055 442 51 88  
bgpfaeffikon@gmx.ch